



**Redebeitrag**

**von**

**Hartmut Koschyk MdB  
Parlamentarischer Staatssekretär  
beim Bundesminister der Finanzen**

**anlässlich des**

**Konzerts des Zamirchors Bayreuth zum internationalen  
Holocaustgedenktag**

**am Sonntag, dem 22. Januar 2012  
in der Zamirhalle in Bayreuth**

Zum heutigen Konzert des Zamirchors Bayreuth anlässlich des internationalen Holocaustgedenktages in der Zamirhalle Bayreuth grüße ich Sie alle sehr herzlich. Mein besonderer Gruß gilt insbesondere den mitwirkenden Chormitgliedern und Solisten, allen voran der Leiterin des Zamirchors, Frau Barbara Baier und dem Komponisten und Dirigenten Issak Tavior, die das heutige Konzert sicherlich zu einem eindrucksvollen musikalischen Gedenken werden lassen.

Mit diesem Konzert am heutigen Tag wollen wir aller Opfer gedenken, die in die Verfolgungs- und Tötungsmaschinerie des nationalsozialistischen Regimes gerieten und während des Holocaust ermordet wurden. Wir gedenken aller, die um ihre Würde, ihre Gesundheit, ihr Hab und Gut und am Ende um ihr Leben gebracht wurden: die europäischen Juden, Sinti und Roma, aber auch Menschen mit Behinderungen, Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, Homosexuelle, politisch Andersdenkende, Künstler, Wissenschaftler und alle, die als sogenannte „Feinde des Nationalsozialismus“ herabgewürdigt wurden. Wir wollen am heutigen Tag aber auch an diejenigen Menschen erinnern, die deshalb schikaniert, inhaftiert, gefoltert und ermordet wurden, weil sie Widerstand gegen das NS-Regime leisteten oder verfolgten Menschen Schutz und Hilfe gewährten.

Die erste Deportation von jüdischen Mitbürgern aus Bayreuth fand am 27. November 1941 statt. 47 Bayreuther Bürger wurden über Nürnberg-Langwasser in das Konzentrationslager Jungfernhof bei Riga deportiert, von ihnen überlebten nur vier Personen. Weitere 12 ältere Juden wurden am 16. Januar 1942 zuerst nach Bamberg gebracht, von dort kamen sie im September 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt. Dort und in den Konzentrationslagern Izbica, Minsk und Auschwitz wurden alle ermordet. In Bayreuth blieben nur wenige jüdische Mitbürger, die mit nichtjüdischen Ehepartnern verheiratet waren. Die Männer wurden in den letzten Kriegswochen noch zu Arbeitseinsätzen verpflichtet, konnten aber nach Kriegsende 1945 unversehrt nach Bayreuth zurückkehren. Insgesamt wurden mindestens 145 Bayreuther Juden Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung. Diese Zahl umfasst sowohl die in Bayreuth Gebürtigen, die von anderen Orten aus deportiert wurden, wie auch diejenigen, die in Bayreuth lebten und von hier in die Vernichtungslager kamen.

Es waren Bayreuther Bürgerinnen und Bürger, die hier über Generationen hinweg ihre Heimat hatten, die im Holocaust ums Leben kamen und derer wir heute gedenken. Diese Gedenkveranstaltung anlässlich des internationalen Holocaustgedenktages in der

Zamirhalle muss uns allen Mahnung sein, uns tagtäglich auch hier in der Stadt Bayreuth und in unserer Region für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung einzusetzen und sie gegen jegliche extremistische Tendenzen entschlossen zu verteidigen! Niemals wieder dürfen sich die Schrecken der Vergangenheit wiederholen! Wir sind dankbar, dass es heute wieder eine lebendige Israelische Kultusgemeinde in der Stadt Bayreuth gibt und es gelungen ist, nach den Schrecken der nationalsozialistischen Diktatur auch hier in der Stadt Bayreuth und in unserer Region Brücken der Versöhnung zu bauen und einen Neubeginn jüdischen Lebens zu erreichen.

Ebenfalls freut es mich in diesem Zusammenhang sehr, dass die Regierung von Oberfranken der Stadt Bayreuth Zuschüsse in Höhe von 204.000 Euro für den Erhalt der Synagoge in Bayreuth bewilligt hat. Auch im Hinblick auf eine finanzielle Förderung durch den Bund bin ich zuversichtlich. So informierte mich der Bundesbeauftragte für Kultur und Medien, Staatsminister Bernd Neumann MdB, dass der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages zusätzliche finanzielle Mittel für das Denkmalschutz-Sonderprogramm III des Bundes zur Verfügung gestellt hat und Staatsminister Neumann den Erhalt der Synagoge in Bayreuth in die Vorschlagsliste für dieses Programm aufgenommen hat.

Meine Damen und Herren, in den Jahrzehnten seit der Befreiung der Konzentrationslager hat sich zwischen dem Staat und dem Volk Israel und Deutschland eine Freundschaft entwickelt, die niemand ernsthaft erhoffen durfte. „In unserem jungen Staat“, hat Schimon Peres einmal gesagt, „überwog die Auffassung, dass der Bruch mit Deutschland endgültig und für ewig sein müsse.“ Umso mehr müssen wir David Ben-Gurion und Konrad Adenauer, den ersten Regierungschefs beider Länder, dankbar sein, dass trotz der tiefen Gräben zwischen beiden Völkern wieder Vertrauen aufgebaut wurde und die Grundlagen für gute Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern gelegt wurden.

Neben wirtschaftlichen und politischen Beziehungen leisten insbesondere auch die kulturellen deutsch-israelischen Beziehungen einen herausragenden Beitrag, um die leidvolle Vergangenheit zu überwinden. Leuchtendes Beispiel hierfür ist zweifellos auch der im April 2006 in Bayreuth gegründete Zamirchor, dem ich für sein großartiges kulturelles Wirken herzlich danken möchte.

Besonders danke ich Ihnen, liebe Frau Barbara Baier und Ihnen, Herr Isaak Tavoïr. Aus ihrer zufälligen Begegnung, entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis, was dazu führte, dass beide gemeinsam 2003 in Tel Aviv eine CD mit klassischen Stücken von Rachmaninoff über Tschaikowsky bis Schubert aufnahmen. Im Laufe der Jahre kamen sich beide Persönlichkeiten auf künstlerischer Ebene näher. Barbara Baier gefiel Tavoïrs selbstkomponiertes Werk „Sh`ma Ysrael“ so gut, dass sie binnen weniger Monate einen Projekt-Chor zusammenstellte, der jenes Musikwerk im Mai 2005 bei einer Veranstaltung zum Holocaustgedenktag in der Aula des Markgräfin-Wilhelmine-Gymnasiums in Bayreuth uraufführte. Nach dieser Aufführung zum Holocaustgedenktag und einer ersten deutsch-israelischen Begegnung in der Universität Bayreuth erfolgte im April 2006 die institutionelle Gründung des heutigen Zamirchors e. V.

Seit dem erfolgreichen Festkonzert „60 Jahre Staat Israel“ im Mai 2008 in der Bayreuther Stadthalle, wo unter anderem Issak Tavoïr und der „Jerusalem Oratorio Chamber Choir“ zugegen waren, arbeiten Künstler der beiden Länder in bester Weise zusammen und setzen somit ein besonderes Zeichen der deutsch-jüdischen Verständigung.

Auch die Vereinten Nationen in New York wurden auf das Zusammenspiel des Zamirchores mit dem „Jerusalem Oratorio Chamber Choir“ und den Nürnberger Philharmonikern aufmerksam. Es folgte eine Einladung an die Städte Bayreuth und Nürnberg, die Musiker und Sänger zum Holocaustgedenktag 2010 nach New York zu entsenden. Bei dieser Aufführung, an der auch Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl teilgenommen hat, umrahmten erstmalig in der Nachkriegsgeschichte deutsche und israelische Künstler gemeinsam in einem Konzert den Internationalen Holocaustgedenktag. Auf Grund des Erfolges dieser Aufführung kam es zu einer weiteren Einladung der Vereinten Nationen in Genf im Jahr 2011. Gleichzeitig gestalteten die Ensembles anlässlich des Deutsch-Französischen Freundschaftstages ein Konzert in Annecy.

Am 28. Juni 2011 kürte eine internationale Jury den Zamirchor beim Weltkulturfestival in Berlin aufgrund seines gesellschaftspolitischen Engagements im Bereich der Völkerverständigung zwischen Ost und West zum Sieger des deutschen Chorwettbewerbs.

Auch in diesem Jahr sind zahlreiche Konzertauftritte des Zamirchors vorgesehen. Bereits morgen wird der Zamirchor ein weiteres Konzert bei der Gedenkveranstaltung im Musiksaal der Nürnberger Symphoniker mit dem Deutschen Radio Kammerorchester unter Leitung von Issak Tavior geben. Weitere Konzerte sind mit dem „Jerusalem Chamber Oratorio Choir“ und dem „Israel Chamber Orchestra“ im Theater Jerusalem und im Auditorium Herzlyya geplant. Ein Höhepunkt dieses Jahres wird im Oktober sicherlich die Uraufführung des Werkes „König Salomon“ mit dem Haifa Symphonieorchester unter Leitung des Komponisten und Dirigenten Issak Tavior in Haifa werden.

Der Zamirchor, der seine Wurzeln in der Begegnung zwischen der deutschen Sopranistin Barbara Baier und dem israelischen Komponisten und Pianisten Issak Tavior hat, leistet einen unschätzbaren Beitrag zur Aussöhnung und Verständigung zwischen dem Staat Israel und der Bundesrepublik Deutschland vor allem auf menschlicher Ebene. Dies verdient größten Respekt und höchste Anerkennung, was sich auch in der wiederholten Anfrage der Vereinten Nationen widerspiegelt, den Holocaustgedenktag musikalisch auszugestalten.

Das Wirken des Zamirchors verdeutlicht aber auch, dass Israel und Deutschland nicht allein durch die Erfahrung des Holocaust verbunden sind, sondern wir intensiv auch die Zukunft beider Länder und Völker gestalten. Es gibt inzwischen über 100 Städtepartnerschaften zwischen deutschen und israelischen Kommunen sowie zahlreiche Hochschul- und Wissenschaftskooperationen. Es gibt einen lebhaften, wechselseitigen Kulturaustausch und intensive, ständig wachsende Handelsbeziehungen sowie inzwischen regelmäßige Regierungskonsultationen zwischen unseren beiden Ländern. Ein derartiges Beziehungsgeflecht war nach Ende der NS-Diktatur nicht denkbar gewesen.

Die jetzige Generation in Deutschland trägt keine Schuld für die nationalsozialistischen Verbrechen. Aber auch sie steht in der Verantwortung alles zu tun, dass von deutschem Boden nie wieder Rassenhass, Diktatur und Krieg ausgehen. Die Menschen, die von den Nationalsozialisten verfolgt wurden, hatten unermessliches Leid zu ertragen. Den jüdischen Mitbürgern, die in die Konzentrationslager deportiert wurden, wurde unvorstellbares Grauen angetan. Jeder, der sich mit den Erinnerungen der Überlebenden auseinandersetzt oder ein früheres Konzentrationslager aufsucht,

kann kaum fassen, was damals geschehen ist. Man mag nicht glauben, was Menschen Menschen antun können.

Es darf daher keine Ermüdungserscheinungen des öffentlichen Erinnerns und Gedenkens geben. Gerade vor dem Hintergrund der Gewalttaten der Zwickauer Nazi-Mörderbande und den jüngsten Erkenntnissen über ein rechtsterroristisches Netzwerk in Deutschland gilt es, ein Zeichen zu setzen, dass der demokratische Rechtsstaat seine Bürger vor der Bedrohung durch Extremisten wirksam schützt. Wir alle stehen in der Verantwortung, Farbe zu bekennen und Extremisten auch in unserer Region keinen Raum für ihre schändlichen Umtriebe zu lassen. Dazu braucht es Bürgerinnen und Bürger, die sich engagieren und damit die Werte unserer Demokratie verteidigen und an die nächste Generation weitergeben. Es hat seine tiefe Berechtigung, auch heute anlässlich des Holocaustgedenktes an die Schrecken des 20. Jahrhunderts zu erinnern.

Gerade Gedenktage sagen etwas darüber aus, was eine Gesellschaft für wichtig hält. Sie können nur verankert werden, wenn sie von der Gesellschaft, wenn sie von den Bürgerinnen und Bürgern lebendig gestaltet werden. Sie haben nur Bestand, wenn es Menschen oder Gruppen gibt, die sich die Botschaft von Gedenktagen zu eigen machen. Deshalb möchte ich dem Zamirchor Bayreuth an dieser Stelle nochmals herzlich für sein beispielhaftes Engagement danken.

Es ist wichtig, dass wir die Geschichte kennen und dass wir dafür sorgen, dass sie nicht vergessen wird. Erlauben Sie mir daher, abschließend mit einem Satz zur Wachsamkeit aufzurufen, der am 8. Mai 1985 vom damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker gesprochen wurde: „Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren.“